

Bezugspreis:
Durch Teiler monatlich RM. 1,40
einzelne Hefen 20 Pf., Jahrespreis
nach die Zeit RM. 1,70 (einschließlich
20 Pf. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.,
in Fäden können gemäß Bedarf
einzelne oder auf Verlangen der
Besteller auch auf Verlangen der
Besteller. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuburg (Württ.)
Grenzkommission in Fernost Nr. 404

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeigenzeile 7
Zeilen, Familienanzeigen 6 Zeilen, andere
Anzeigen 5 Zeilen, Zeitungs-
18 Zeilen, Inhalt der Anzeigenannahme
in die Anzeigenblätter, Geschäftsstelle
in Neuburg (Württ.)
Verlag für Neuburg: C. Meyer-
sche Buchdruckerei, Tel. Nr. 1, Neuburg
Neuburg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 98 Dienstag den 28. April 1936 94. Jahrgang

Zusammenfassung der Rohstoff- und Devisenfragen unter Minister- präsident Göring

Berlin, 27. April.
Künftig wird mitgeteilt: Da bei der Be-
arbeitung der Rohstoffe und Devisen
betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und
parteiliche Stellen zusammenwirken müssen,
hat der Führer und Reichskanzler den preu-
ßischen Ministerpräsidenten mit der Prü-
fung und Anordnung aller erforderlichen
Maßnahmen beauftragt. Ministerpräsident
Generaloberst Göring kann hierzu alle
staatlichen und parteilichen Stellen anordnen
und anweisen. Er kann sich von den zu-
ständigen Reichsministern unterstützen und
notigen Falles vertreten lassen.

Englands Stellung zur Mandatsfrage

London, 27. April.
Der konservative Abgeordnete Herbert
Williams fragte am Montag im Unter-
haus des Ministerpräsidenten Baldwin,
ob er nicht, um die Entwicklung einer dem
Frieden abträglichen Lage zu verhindern,
eine Erklärung abgeben wolle, daß die briti-
sche Regierung zu keiner Zeit einer Über-
tragung der Mandatsgebiete zustimmen
werde. Ministerpräsident Baldwin antwor-
tete daraufhin u. a.:

„Weber in der Völkerbundsjahung noch in
den Friedensverträgen oder in den Man-
daten gibt es Bestimmungen, die Bezug haben
auf die Übertragung von Mandaten von
einer Macht an die andere, und keine der-
artige Übertragung hat jemals stattgefun-
den. Man hat mir mitgeteilt (I am advised),
daß es, bevor irgendeine derartige Über-
tragung verwirklicht werden könnte, notwen-
dig sein würde, auf jeden Fall die Zustim-
mung der gegenwärtigen Mandatsmacht und
der Macht, an die das Gebiet übertragen
werden soll, und auch die einstimmige Zu-
stimmung des Völkerbundesrates einzuholen.
Ich hoffe, daß meine Ausführungen Klar-
geheit haben, daß die Übertragung von
Mandaten eine Frage ist, die wäre sie in
Ausführung genommen, der sorgfältigsten Er-
wägung bedürftig wäre.“

Was die von der britischen Regierung ver-
folgte Politik angeht, so möchte ich auf das
bestimmteste versichern, daß wir die Über-
tragung irgendwelcher Mandatsgebiete an
irgendeine andere Macht nicht erwohnen
haben und nicht erwohnen. Die Unterhaus-
mitglieder dürfen versichert sein, daß die
britische Regierung keinerlei irgendwie ge-
artete Absicht hat, die Frage von sich aus
anzuschneiden. Sollte die Frage hinsichtlich
der Zukunft des Status der Mandatsgebiete
aufgeworfen werden, so würde die britische
Regierung sich nicht zu irgendeiner Regelung
der fraglichen Probleme verpflichten, ohne
vorher dem Unterhaus vollste Gelegenheit
für eine Aussprache gegeben zu haben.

Im Anschluß an die Erklärung Baldwins
fragte der arbeitlerparteiliche Abgeordnete
Fhurte, ob es nicht eine Tatsache sei, daß
seinerzeit, als die fraglichen Mächte die Man-
date erhielten, die Bevölkerungen dieser Ge-
biete keineswegs befragt worden seien. Bal-
win antwortete, er glaube nicht, daß zu
jener Zeit irgend jemand befragt worden sei.

Grenzkommision in Fernost gebildet

Tokio, 27. April.
Der sowjetrussische Botschafter Jurene w
teilte am Montag im Außenministerium mit,
daß seine Regierung mit der Bildung einer
Grenzkommission zur Festlegung der
Grenze von Mandatschur auf Grund des
japanischen Vorschlags einverstanden sei.
Gleichzeitig hat der sowjetrussische Botschafter
den Vorschlag der Moskauer Regierung, der
eine Gesamtregelung der Grenzen für eine
spätere Zeit vorschlag, zurückgezogen. Die Einzel-
heiten über die Zusammenfassung des mand-
schurisch-japanischen Teiles der Kommission
und dessen Vollmachten überläßt die Sowjet-
regierung Tokio und Singking. Wie die Agen-
sur Domei berichtet, steht man in Tokio im
Nachgeben Mosklaus einen ersten
Versuch, die Grenzfragen, die eine schwere Be-
lastung für die Lage im Fernen Osten darstel-
len, friedlich zu lösen. Allerdings, so sagt man
in Tokio, handle es sich nur um eine vorläufi-
ge Lösung.

„Der Weltbolshewismus“

Ein Weißbuch der Antikomintern

Berlin, 27. April.
Der Antikomintern, der Gesamtverband
deutscher anti-kommunistischer Vereinigungen,
veranstaltete anläßlich der Herausgabe des
dokumentarischen internationalen Gemein-
schaftswerkes über die Weltarbeit und die
Umsturzversuche der Komintern in allen Län-
dern „Der Weltbolshewismus“ einen Presse-
empfang im Haus der Weltarbeit und in-
und ausländischen Journalisten und promi-
nenten Vertretern des politischen und geistigen
Lebens.
Dr. Adolf Ehrst, der Leiter der Anti-
Komintern, sprach über das neue Werk, das
in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit von rund
50 der hervorragendsten internationalen Sach-
kenner auf dem Gebiete des anti-kommunisti-
schen Kampfes durch die Initiative der Anti-
Komintern zustande gekommen ist. Vor drei
Jahren übergab die Anti-Komintern an der
gleichen Stelle mit dem Buch „Bewaffneter
Kampf“ die authentische Darstellung der
kommunistischen Umsturzversuche innerhalb
Deutschlands der Öffentlichkeit. Das jetzt er-
scheinende Werk behandelt das umfassende
Thema des Weltbolshewismus. Die Themen-
stellung ist symptomatisch für die inzwischen
erfolgte Ausweitung der Arbeit der Anti-
Komintern, die heute einen Konzern von Orga-
nisationen darstellt, die bei aller Wahrung der
individuellen Selbständigkeit einen gemein-
samen Kampf gegen den bolshewistischen
Weltfeind führen.

Der erste Wahlgang in Frankreich

Abschwenten an die Flügel

gl. Paris, 27. April.
Ein Urteil über die französischen Wahlen
vom Sonntag geht schon zu fällen, wäre ver-
fehlt. Es liegen wohl alle Wahlergebnisse
des ersten Wahlganges vor. In nicht weniger
als 433 Wahlkreisen muß am nächsten Son-
ntag die Stichwahl durchgeführt werden.
Deutsch hebt sich aber schon ein Ab-
schwenden der Wählermassen zu den Flügeln
ab. Die Mitte hat jedenfalls die schwersten
Verluste zu verzeichnen.
Endgültig ist die Entscheidung in 183
Wahlbezirken gefallen. Hier verteilen sich die
Mandate folgendermaßen: Kommuni-
sten (1932: 706 630 Stimmen und 12 Man-
date) 9 Mandate, 8 gewonnen; Partei
der proletarischen Einheit (1932: 78 272 Stim-
men und 11 Mandate) 5 Mandate, 1 gewon-
nen; Sozialistische Partei (1932:
1 964 384 Stimmen und 129 Mandate) 23
Mandate, 2 gewonnen, 6 verloren; Unab-
hängige Sozialisten (1932: 515 176
Stimmen und 37 Mandate) 1 Mandat;
1 gewonnen, 2 verloren; Radikalsozia-
listen (1932: 1 299 936 Stimmen und 157
Mandate) 25 Mandate, 2 gewonnen, 7 ver-
loren; diese fünf Parteien bilden die Volks-
front, die also bisher 55 Mandate
besitzt, 8 Mandate gewonnen und
16 verloren hat. Das Zentrum wird
gebildet von den unabhängigen Ra-
dikalen (1932: 955 990 Stimmen und 62
Mandate), die bisher 13 Mandate, davon 2
gewonnen und 3 verloren, besitzt, und von
den Republikanern (1932:
1 299 936 Stimmen und 72 Mandate, die bis-
her 88 Mandate, davon 5 gewonnen und 5
verloren, besetzten. Die Rechte besteht aus
der Demokratischen Volkspartei
(1932: 809 836 Stimmen und 16 Mandate)
mit bisher 12 Mandaten, 2 verloren; den
Unabhängigen (1932: 499 236 Stim-
men und 28 Mandate); der Gruppe Marin
(1932: 1 233 360 Stimmen und 76 Mandate)
mit bisher 51 Mandaten, 11 gewonnen und
2 verloren; den Konservativen (1932:
82 859 Stimmen und 5 Mandate) mit 6
Mandaten, 2 gewonnen; die Rechte hat
also bisher 69 Mandate besetzt, 13
gewonnen und 4 verloren.
Die Kommunisten haben zum Teil ihre
Stimmen verdoppeln können. Der endgültige
Erfolg der Kommunisten wird jetzt davon ab-
hängen, ob die Disziplin in den Reihen der
Volksfront gewahrt wird, d. h. ob die ein-
zelnen, in der Volksfront zusammengeschlosse-

Heinrich von Treitschke - ein großer Deutscher

zu seinem 40. Todestage am 28. April

„Das Beste, was wir an der Geschichte
haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.“
hat einmal Goethe über den Sinn der Ge-
schichte gesagt, und Treitschke kommt in seiner
Schrift „vom Nutzen und Nachteil der
Historie für das Leben“ zu derselben Hoch-
schätzung der heroischen Geschichtsschreibung.
Zeigen so die deutschen Denker, die als zwei
geistige Wächter am Anfang und Ende des
19. Jahrhunderts stehen, denselben sicheren
Blick für das Wesentlichste an der Geschichts-
schreibung, so kann man bei den deutschen
Geschichtswissenschaftlern dieselbe Grund-
erkenntnis nicht wiederfinden. Einzig und
allein Treitschke bildet hierin die Aus-
nahme und ragt aus der Reihe der nam-
haften Gelehrten durch Anerkennung und
großzügige Befolgung des von Goethe und
Niebke erkannten Niles der Geschichts-



Heinrich von Treitschke
Am 28. April begehen wir den 40. Todestag des
großen deutschen Historikers.

schreibung hervor. Er prägte das Wort
„Männer machen die Geschichte“,
das den Geist jener beiden Großen atmet;
und wie er die weittragende Kraft tätiger
und leidenschaftlicher Entscheidung im Ge-
schichten der Geschichte selbst sah, so mußte er
auch um die betrachtende Kraft der leidenschaftlichen
Hingabe und Stellungnahme in
der Darstellung der Geschichte; nicht nur ge-
macht wurde die Geschichte von Männern,
sondern auch dargestellt werden konnte sie
nur von solchen, die jenen ähnlich und tief
innerlich verwandt waren. Darum stand er
auch als Wissenschaftler mitten in den poli-
tischen Kämpfen seiner Zeit, war viel gehaßt
und viel angefeindet, da er Partei ergriff
für eine Sache und die Masse der bühnen-
füllen wissenschaftlichen Objektivität für sich
als Historiker verabschiedete. Aber darum ist
er auch später geliebt und bewundert wor-
den vom deutschen Volk, da die Sache, die er
vertreten hatte, die gerechte gewesen war, die
ein neues Deutsches Reich in alter Größe
erleben ließ.

Treitschkes Kampf um die deutsche Einigung

Treitschke war ein Mann, der mit Verden-
schaft und Liebe Geschichte schrieb und daher
auch brüderlich zu erwecken vermochte. Die Wucht
seines großartigen Darstellungsvorganges
stellt er von Anfang an in den Dienst eines
unermüdbaren öffentlichen Kampfes, den er
mit Wort und Feder für die Zukunft
Deutschlands führte, die er verwirklicht
wissen wollte. Die ihn gänzlich beherrschende
Idee der preußisch-deutschen Ein-
gung kommt schon in seinen frühesten
zu klarem Ausdruck, ob er nun das Bild
sicheres als des „Philosophen der nationalen
Idee“, beschwört, ob er die Kolonialisierung des
„Ordenslandes Preußen“ als einer der be-
wundernswürdigsten deutschen Großtaten
schildert oder zugleich in den „Preussischen
Jahrbüchern“ die Lebensbilder seiner Lehrer
und Vorbilder entwirft, jener deutschen Pro-
fessoren wie Ahland und Dahlmann, die in
der Paulskirche vergeblich schon für die
deutsche Einheit eingetreten waren.
Seine erste entschiedene Stellungnahme zu
den politischen Vorgängen seiner Zeit geschah



mit dem Eintreten für Preußen und sein Bismarcksches Ministerium in der Schleswig-Holsteinschen Frage. Durch ganz Deutschland lief damals der Name dieses jungen Freiburger Dozenten, der es wagte, für die Regierung, die den Namen des damals bestgehabten Ministers in Deutschland trug, durch eine weitverbreitete Flugchrift, Bundesstaat und Einheitsstaat einzutreten und die damals noch verbliebenen preussischen Kantonen vorwiegend zu verteidigen. Hier klingen die ersten machtvollen Töne politischer Polemik an, wenn er die „Märchenwelt der Partikularen“ zertrümmert wissen will, jenes Ludwig-Richter-Deutschland, das in staatlicher Hinsicht nur „die politische Entfaltung der Nation“ fordert. Koch schärfer werden seine Worte, als der Krieg zwischen Preußen und Österreich um die Vorherrschaft in Deutschland entbrannt und die Entscheidung fällt, die er so lange herbeigesehnt hat. In einer Schrift „Die Zukunft der norddeutschen Mittelstaaten“ stellt er die Forderung auf, daß sowohl Kurhessen und Hannover wie auch das gesamte Königreich Sachsen Preußen einverleibt werde, eine Forderung, die deutlich zeigt, wie weit in diesem geborenen Sachsen sein Wohlpreuentum schon zur innersten Haltung geworden ist.

Schwere Schicksalschläge

Vielleicht ist es das beste Wahrzeichen für Preußens Sendung in Deutschland, daß die größte Anzahl der Männer, die die Führungsaufgabe Preußens entschieden verfochten und durchführten, gebürtige Nichtpreußen waren, wie wir es in Scharnhorst, Oerissenau, den Freiherrn vom Stein, Fichte, Hegel und so auch wieder in Treitschke erleben. Aber keiner hat wohl in seinem persönlichen Leben so sehr unter dieser politischen Entscheidung leiden müssen wie er: nicht nur, daß er sich durch seine mutige Stellungnahme den größten Teil seiner Freunde verlor, sondern seine Forderungen, die sich im wesentlichen mit gegen sein Geburtsland Sachsen und dessen Herrscherhaus richteten, kosteten ihn das Elternhaus, da sein Vater als königlich sächsischer General sich von diesem militärischen Sohne loslösen zu müssen glaubte. Zu diesem Bruch mit den nächststehenden Verwandten und Bekannten kam noch ein weiterer Schicksalschlag hinzu: schon seit seiner Studienzeit hatten sich Anzeichen einer fortschreitenden Taubheit bei ihm bemerkbar gemacht, die ihn jetzt fast völlig des Gehörs beraubte. Wenig zählt diesen Leiden und Sorgen gegenüber die Anerkennung, die sein Streben durch die Übernahme der Leitung der „Preussischen Jahrbücher“ erhielt.

Aber sein Leiden trug ihm die Erfüllung ein, die so selten einem weltanschaulichen Leben gewährt wird: das Ziel seines ersten Lebenskampfes wurde erreicht in der Gründung des zweiten Deutschen Reiches. Dieses größte Ereignis seiner Zeit bildet so den natürlichen Höhepunkt in Treitschkes Leben. Aber jetzt zeigt es sich, daß er von Natur ein Kämpfer war: er sah sich nach neuen Aufgaben um und packte tatkräftig zu. Der politische Mensch mußte an dem Aufbau und der Festigung dieses neuen Reiches mitarbeiten, der Historiker in ihm wollte den Weg des deutschen Volkes zu dieser Einigung darstellen; das erste tat er als Abgeordneter des Deutschen Reichstages, der unermüdet den tagepolitischen Kampf wieder auf sich nahm, das zweite aber war die Hauptaufgabe während seiner mehr als zwanzigjährigen Lehrtätigkeit an der Berliner Universität und es war zugleich das Ziel seines großen Hauptwerkes, der „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert“.

Vorbild echt deutscher Wissenschaft

In der Politik des neuen Reiches erkannte er dessen Hauptgefahr: sofort in Sozialdemokratie und Zentrum und trat gegen sie mit Entschiedenheit auf. Er verließ später sogar seine eigene liberale Partei, um Bismarck auf seinem Weg zur Sicherung des Reiches zu folgen. Ohne Behauptung sah er seine liberalen Jugendideale verfallen; als einer der ersten nahm er so den Kampf gegen das Judentum auf, den er als „die wahrliche Reaktion der germanischen Volksgelüste gegen den gefährlichen Geist jüdischer Ueberhebung“ begriff.

Sein größtes Werk, die „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“, blieb zwar ein Buchstück, — er gelangte mit der Darstellung nur bis an die Schwelle des Jahres 1848 — aber dennoch ist es das Buchstück einer Titanenarbeit. Wie er in diesen 5 Bänden das Schicksal des deutschen Volkes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestaltete, jene Schilderung der klassisch-literarischen Epoche in dem Stil des davon noch beeindruckten Jüngers und Schillers, und die Darstellung jener kampfbereiten Zeit der deutschen Freiheitskriege mit ihrer elementaren Wortkraft und begeisterten Leidenschaft, das alles macht sein Werk zu einem unvergleichlichen Vorbild deutscher Geschichtsschreibung.

Mit Recht hat daher die heutige Zeit in ihm eines der Vorbilder echter deutscher Wissenschaft gesehen, deren Wesen darin besteht, „kämpfend zu erkennen und erkennend zu kämpfen“, wie es Prof. Walter Frank, der Leiter des Reichsinstitutes für Geschichte des neuen Deutschlands, vor kurzer Zeit in seiner bekannten Rede zum 100. Geburtstag Treitschkes rühmend von ihm ausgesagt hat.

Badoglio fordert friedliche Uebergabe der Abessinier

Addis Abeba, 27. April.

Die am Montagvormittag über Addis Abeba abgeworfenen Flugblätter enthalten einen Aufruf der obersten italienischen Heeresleitung an die abessinische Bevölkerung, der von Marschall Badoglio gezeichnet ist. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Mit Hilfe Gottes werde ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner ersten Krone sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Erschwerenen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harar ziehen.“

Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation. An die Mahnung, kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Hörst du keine Straßen und seht meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum. Wenn ihr aber meiner Armer Widerstand leisten und die Straßen zerstören solltet, wird die italienische Herrschaft erbarmungslos über euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten.“

In abessinischen Kreisen erklärt man zu gegenwärtigen Kampftage folgendes: Nachdem die erste italienische Offensive vom 14. bis 17. April an der Südfrente verlustreich zusammengebrochen war, haben die italienischen Truppen am 24. April zu einer neuen großen Offensive in Richtung Soffahaneh angeheuert. Der Anmarsch wird von allen Truppenabteilungen, die verfügbar sind, durchgeführt. Trotz des großen Einlasses gelang es den Italienern während der schon drei Tage

andauernden Schlacht nicht, Soffahaneh und die Stellungen südlich davon zu erreichen. Am 25. April wurden, wie weiter aus Addis Abeba berichtet wird, von den Truppen südlich von Soffahaneh vier italienische Bombenflieger abgeschossen und zwei Tanks durch Abwehrgeschütze zerstört. Am 26. April wurde die Stadt Goba von italienischen Flugzeugen mit zahlreichen Brand- und Explosionsbomben besetzt.

Wie im italienischen Kolonialministerium erklärt wird, ist ein Telegramm von Marschall Badoglio eingegangen, in dem mitgeteilt wurde, daß über 2000 Gefallen von Dum-Dum-Geschossen, die von der abessinischen Krone verwendet worden seien, aufgefunden worden seien. Es sei festgestellt, daß fast sämtliche abessinischen Bewaffneten mit Dum-Dum-Geschossen versehen seien. In einem Telegramm des Gouverneurs von Somalia heißt es, daß von 100 italienischen Verwundeten 120 von solchen Geschossen getroffen worden seien. Das entsprechende Beweismaterial, so erklärt man, werde gemeinsam mit den beiden Telegrammen dem Völkerbund zugeleitet werden.

3000 Autos im Anmarsch auf Addis Abeba 200 Kilometer vorgerückt

Nisnara, 27. April

Am Sonntag hat eine riesige, aus 3000 Lastautos bestehende Kolonne, die sich in den letzten Tagen in Dessie verlohnte, den Marsch nach Süden angetreten. Die Kolonne wird von Eingeborenen-Abteilungen begleitet, die vor einigen Tagen aufbrechen sind und verhältnismäßig rasch marschieren. Die Kraftwagenabteilung ist mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet. Auf vielen Lastwagen sind kleine Tanks aufmontiert.

Kirchensturm genau nach Moskauer Muster

Gemeindefürsorge in „Haus des Volkes“ umgewandelt

Madrid, 26. April.

Die Anarchie in Spanien nimmt immer größeren Umfang an. Moskauer Agenten, geführt von dem Diktator in Ungarns Kätze, dem Juden Bela Kun, der Führer von 121 „Revolutionslehrern“, die aus Moskau zurückgekehrt sind, ziehen immer neue Terroraktionen an. Nachdem man die Faschisten alle verhaftet hat, schließen die marxistischen Behörden jetzt die Türen der katholischen Kirchen und verbieten deren Gliederungen. Die Regierung hat ihren Beschluß, den Marasmuszustand und die Zensur aufzuheben, in letzter Stunde umstossen müssen — z. Z. auch deshalb, weil diese der Rechtsprechung zufolge hinfallig geworden ist, da diese ihre Wohlthätigkeitsparole aufrechterhalten.

In San Juan de Kallafarache drangen linksradikale Elemente in die Gemeindefürsorge ein, entfernten alle Heiligenbilder und richteten das Gotteshaus als „Haus des Volkes“ ein. An der spanischen Nordküste sind die Befehlungen von 300 Fischerdampfern in Streit getreten, da der Sardinienabzug infolge der Sanktionen gegen Italien stockt und die Fischer in eine schwere Notlage geraten sind. Sie fordern, daß der Preis für 3 bis 5 Pesetas betragende Sardiniensardinen für 10 Kilogramm auf 20 Pesetas erhöht wird. Zwischen den Fischern verschiedener Orte ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen.

Nur 25 Prozent Wahlbeteiligung in Spanien

Madrid, 27. April.

Die Beteiligung an der Wahl der Vertrauensleute für die am 10. Mai stattfindende Präsidentenwahl war in ganz Spanien außerordentlich gering, so daß in vielen Städten, so z. B. in Cartagena, die Wahllokale infolge Ausbleibens der Wähler schon in den Mittagsstunden den Dienst einstellten. Die Frauen zeigten ein besonders geringes Interesse. Die Beteiligung wird auf durchschnittlich etwa 25 v. H. geschätzt; nur in einigen Arbeitervierteln liegt der Prozentsatz auf etwa 50 v. H. Da außer der Volksfront nur noch die konterrevolutionären Republikaner — und auch diese nur an einigen Orten — Kandidaten aufgestellt hatten, so kann nirgends von einem Wahlkampf gesprochen werden. Die Volksfront geht also, wie nicht anders zu erwarten war, in ganz Spanien „als unbestrittener Sieger“ hervor.

Senat kommt wieder

London, 27. April.

Die „Morningpost“ meldet, daß in der nächsten Woche der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare zum ersten Lord der Admiration ernannt werden soll; er selbst habe das Angebot bereits angenommen. Der bisherige Erste Lord der Admiration, Lord Rouse, von dessen Rücktrittabsichten schon lange gesprochen wird, werde in den Ruhestand treten.

Polen führt Devisenkontrolle ein

Warschau, 27. April.

Mit dem heutigen Tage ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden. In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorgänge und teilweise infolge einer unbegründeten Kurstimmung im Inlande sich in letzter Zeit ein umfangreicher Austausch von Gold und ausländischen Werten zu Zwecken der Hortung gezeigt habe.

In Danzig bewahrt man gegenüber den währungspolitischen Maßnahmen Polens weitgehende Zurückhaltung. Insbesondere hat die Danziger Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, oder Erklärungen abzugeben. Die Danziger Nachmittagsblätter bringen auf Grund ihrer Informationen, daß für Danzig keinerlei Veranlassung vorliegt, anlässlich der Einföhrung der Devisenbewirtschaftung in Polen eine Neuerung der Danziger Güterbewirtschaftung vorzunehmen. Das Danziger System, wonach nur der Danziger Gulden der Bewirtschaftung unterliegt, dagegen aber Devisen frei veräußert werden können, sei den besonderen Danziger Verhältnissen angepaßt und habe sich bewährt. Dieses System brauche daher nicht abgeändert zu werden. Im übrigen wird in der Kritik der Danziger Zeitungen darauf hingewiesen, daß die gefällige Leistung des Notenumlaufs und der Devisenverpflichtungen der Bank von Danzig 70 v. H. unter Hinzurechnung der sonstigen Devisen sogar 90 Prozent beträgt.

Echo der Hochspannung

London, 27. April.

Die Rede des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg in Horn findet in der englischen Presse starke Beachtung. Sie wird als eine offene Herausforderung und Drohung gegen den Bundeskanzler Schulzinger und einen Teil seiner Anhänger betrachtet. Besonders wird hervorgehoben, daß Starhemberg sich geweigert habe, die Heimwehr zu entwaffnen. „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Rede Starhembergs ein Dohn auf den bekannten Wunsch Schulzingers zur Entwaffnung der Heimwehr gewesen sei. Sie habe ferner kaum verhüllte Angriffe gegen alle diejenigen Anhänger Schulzingers enthalten, die von der Heimwehr wegen ihrer demokratischen Einstellung und ihres Wunsches, die Sozialdemokraten auszusöhnen, verdächtigt werden. „Daily Herald“ schreibt, die Rede Starhembergs enthalte den Kampf um die Macht, der zwischen den beiden Seiten der österreichischen Regierung im Gange sei. Starhemberg sei entschlossen, seine eigene Stellung aufrecht zu erhalten und zu stärken. Viele Heimwehrführer, so erklärt das Blatt, seien beschnitten, in den Finanzskandal der Rhönberg-Verschönerung verwickelt zu sein. Die Liste der Leute, die Bestechungsgelder erhalten haben, sei noch nicht veröffentlicht worden.

Errichtung des obersten Ehren- und Disziplinarhofes

der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 27. April.

In dem mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und reichem Blumenfeste geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand am Montagmorgen eine würdige Feier anlässlich der Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront statt.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes berufene Hauptamtsleiter Dr. v. Kuntze umschloß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsschre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Anbill zu schützen. Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes.

Der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Buch, stellte einleitend die großen Leistungen des Reichs für das gesamte Volk heraus. Wenn die Parteigerichte vom Führer berufen sind zur Wahrung der Ehre der Partei und des einzelnen Parteigenossen, so sind die Ehren-Disziplinargerichte der Deutschen Arbeitsfront als Hüter der Ehre der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront berufen. Das alte Wort: „Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seine Ehre“ soll wieder zur Geltung kommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. v. E. legte dann in längerer Ausführungen dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen im Betriebe zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdetlich lehre, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war. Der Begriff „soziale Ehre“ ist bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum erstenmal in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrungsverordnung. Nicht die Tat allein wird beurteilt, sondern die Stimmung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit keinen Begriff als höchsten sozialen Richter nicht nehmen. Am Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags in der Stellung empordrängen, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volke ein unerschütterliches Vertrauen genießen. Unternehmer und Arbeiter müssen von der Wichtigkeit seines Spruches überzeugt sein. Er soll oberster sozialer Richter bleiben. Aber die Partei und die Arbeitsfront als Instrument der Partei, wollen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wir werden eine Gemeinschaft errichten auf der untersten Zelle, der Familie, der Gemeinde, und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchspült sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.“

Reichsgewerkschaftler verhaftet!

Die Spuren führen nach Süddeutschland

Köln, 27. April.

Durch einen Zufall wurden in Köln zwei Reichsgewerkschaftler erwischt, die von der Kriminalpolizei schon seit einiger Zeit beobachtet wurden. Trotz strikter Sucharbeit entkamen die Verbrecher immer wieder. Der Geschäftsführer des gefährlichen Unternehmens hatte mit seinen Kumpanen, einem in Koblenz wohnenden Holländer, eine Zeitung angelegt aufgegeben, in der die Verleumdung eines Gewerkschafters an einem erkrankten Geschäftsführer geschah. Auf diese Angelegenheit machte sich ein Schweinehändler aus Eifel. Nach wenigen Tagen kam es auch zu Verhandlungen, und bei dieser Gelegenheit kam nun die ganze Sache auf. Die Frau des Schweinehändlers, durch das übermäßig lange Ausbleiben ihres Mannes bedenklich geworden, benachrichtigte die Siegburger Polizei, da sie wußte, daß ihr Mann nach Siegburg gefahren war. Mehrere Beamte machten sich sofort auf die Suche nach dem Ehemann und fanden ihn in der Gesellschaft von zwei Männern in einem Stadler Hotel. Zur größten Ueberraschung entpuppten sich die beiden als die seit langem gefuchten Reichsgewerkschaftler. Rathlich wurden alle drei sofort festgenommen. Man fand bei dem Holländer Reichsgeld im Werte von 600 RM, und 850 RM. Bargeld. Sie geben zu, daß es sich um Reichsgeld handele, daß sie von einem Professor in Eifel, Lothar v. erhalten hätten. Tatsächlich ergab die weitere Untersuchung aber die Herkunft des Reichsgeldes, daß die Spuren außer nach Holland auch nach Süddeutschland führen. Nach der politischen Vernehmung wurde der Schweinehändler wieder auf freien Fuß gesetzt, während die beiden Reichsgewerkschaftler ins Kölner Untersuchungsgefängnis kamen.

„Graf Zeppelin“ zur zweiten Südamerikafahrt gestartet

Freidrichshafen, 27. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute abend 7.25 Uhr zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt bei regnerischem Wetter gestartet. Die Führung hat sein Kommandant, Kapitän v. Schiller, übernommen. An Bord befinden sich 20 Passagiere, außer Deutschen Engländer, Australier, Brasilianer, Argentinier und Franzosen.



Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichskriegsminister hat im Namen des Reichs die Generaldirektion Hildegard Reiser zur Hauptkassiererin am Reichswirtschaftlichen Seminar Nürnberg ernannt.

Der Führer und Reichskriegsminister hat die Generaldirektion Hildegard Reiser zum Reichskriegsminister ernannt. Der Reichskriegsminister hat die Generaldirektion Hildegard Reiser zum Reichskriegsminister ernannt.

Der Herr Reichskriegsminister hat im Namen des Reichs die Generaldirektion Hildegard Reiser zur Hauptkassiererin am Reichswirtschaftlichen Seminar Nürnberg ernannt.

Der Herr Reichskriegsminister hat im Namen des Reichs die Generaldirektion Hildegard Reiser zur Hauptkassiererin am Reichswirtschaftlichen Seminar Nürnberg ernannt.

Der Herr Reichskriegsminister hat im Namen des Reichs die Generaldirektion Hildegard Reiser zur Hauptkassiererin am Reichswirtschaftlichen Seminar Nürnberg ernannt.

Die Schulen am 1. Mai

Die Lehrer und Schüler aller Schulen nehmen am nationalen Feiertag des deutschen Volkes an den allgemeinen Kaiserfeiern ihres Wohnortes teil. Besondere Schulfeiern werden nicht abgehalten.

Nauenburg, 27. April

Zum Zwecke einer genaueren Ausarbeitung des örtlichen Programms für den 1. Mai trafen sich gestern abend im Gesellschaftszimmer der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP die in einem vorläufigen Arbeitsausschuß bestimmten Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie die Führer der verschiedenen Formationen zu einer kurzen Besprechung. Der stellvertret. Ortsgruppenleiter gab eingehend seine Ausführungen bekannt, daß Anregungen gemacht werden sollten, wie man den diesjährigen 1. Mai auf Grund der in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen noch würdiger gestalten und begreifen könne. Im Großen und Ganzen schienen sich die bei dieser Besprechung aufgestellten Grundlagen an das vom örtlichen Propagandaleiter veröffentlichte vorläufige Programm an. Wesentlich dabei ist noch, mitzuteilen, daß die Einholung des Mahnmalens am Vorabend des 1. Mai durch die älteren Jahrgänge der NS gegen 14,5 Uhr erfolgt, sodas dieselben mit dem Baum etwa um 16 Uhr abends auf dem Marktplatz einströmen werden. Ein viertelstündiges Glockengeläute, das in ganz Deutschland einheitlich durchgeföhrt wird, leitet von 7,00-7,15 Uhr früh den 1. Mai ein. Mit der Salutkanone der Kriegerkameradschaft wird gleichzeitig mit dem Beginn des Geläutes die Kaiserfeier durch einige Schüsse eingeleitet werden.

Um 10 Uhr vormittags sammeln sich die Gesellschaftsmitglieder in ihren Betrieben. Die Auffstellung des Festzuges erfolgt nach Beendigung des Gottesdienstes um 11,11 Uhr (nicht wie gefehrt gemeldet um 11,45 Uhr) in der Poststraße. Dann beginnt der Marsch durch die Hauptstraßen der Stadt zum Turnplatz. Bei dieser Gelegenheit darf jetzt schon vorerzählt werden, daß die Wagengruppe in diesem Jahre noch etwas wichtiger und origineller sein wird, und zudem noch die Zahl der Wagen eine viel größere ist. Die Ausstattung der Festwagen wird sich voll und ganz an das gegebene Motto „Freut euch des Lebens“ anlehnen. Weiter werden an dem Festzug die Fahnenabteilungen der verschiedenen Formationen in einer geschlossenen Gruppe teilnehmen. Die Beflaggung der Häuser sollte möglichst erst am 1. Mai und zwar schon vom frühen Morgen ab erfolgen und nur bis zum Einbruch der Dunkelheit dauern. Die Ausschmückung der Häuser wird im Gegensatz zu allen bisherigen Geplänen zweckmäßigerweise nach einem einheitlichen Prinzip durchgeföhrt werden, wobei mehr als bisher das frische Grün unseres Waldes, das nach den letzten Schneehäuden in so großem Umfang im Walde umherliegt, verwendet werden könnte. Gewerkschaftsreise hat sich hierfür dankenswerterweise für die Erstellung von Ratsschlügen zur Verfügung gestellt. Die gemeinsame Aufhebung der Rundgebung aus Berlin mit der Führerrede erfolgt bei günstigem Wetter auf dem Turnplatz, wobei Vorkehrung für Sitzgelegenheit für Ältere und freizugsbedürftige Volksgenossen getroffen ist. Bei schlechtem Wetter erfolgt die Entgegennahme der Rundgebung in der Turnhalle.

Wildbad

Karl Blumenthal 70 Jahre alt

Am Montag beging unser Mitbürger, der Dolmetscher Karl Blumenthal, seinen 70. Geburtstag. In seiner reichsweit gewordenen großen Bekanntheit, die er aberhundertmal unter Beweis gestellt hat, entzieht er sich jeder Ehrung und der Glückwünsche durch Verweigerung. Für mich nur das Nützlich, den anderen dienen, das war und ist der Leitpruch eines nicht nur wahrhaft frommen, sondern auch eines wirklich deutschen Mannes. Bei einem Mann mit solchen

Verdiensten wird nicht nur der 70. Geburtstag öffentlich registriert, sondern da gient es sich, ist es einfach Pflicht, ihn zu würdigen. Seine Berufsausbildung in Deutschland setzte er fort und vollendete sie mehrere Jahre im Ausland. Mit jungen Jahren war er schon Meister im Beruf, doch nicht nur als Techniker, sondern auch als Künstler. Mit nunmehr 70 Jahren ist er auf die höchste Stufe des Könnens im Beruf gestiegen. Ueber Deutschland hinaus ist er in seinem Wirken bekannt. Seine Schwarzwaldbild-Bearbeitungen haben Ruf auch im Ausland. Mehrfach wurde er u. a. nach England berufen. In London feierte er Triumphe über Triumphe. Im Herbst 1933 war er Leiter der ersten einer, der fortschrittlich wie er war und geblieben ist trotz seiner weißen Haare, alles prüfte und das Beste behielt. Seine Photographien auf Silberplatten sind berühmt geworden. Seine Lichtbilder von vor 40 und mehr Jahren sind heute noch nicht verblasst.

Bei Kriegsausbruch meldete er sich sofort als Kriegsfreiwilliger, abhien er bereits 48 Jahre alt war. Im Feld nannten sie ihn den Franzosenfresser. Ueber hundert Patronen hat er geschossen, und trotzdem blieb er unverwundet; ein Wunder. Später kam er zu den Pflägern. Karl Blumenthal's Hauptverdienst von 1916-18 ist und bleibt die Reorganisation der Pfläger-Photographie. Auf ihren Grundlagen beruht die heutige unseres Heeres.

Mehr wie wohlverdiente Auszeichnungen als Soldat lehnte er ab, bis eines Tages sein Hauptmann ihm sozusagen beföhlen hatte, daß Eisener Kreuz anzunehmen. Das ist echt Blumenthal; ebenso auch die Ablehnung der Beförderungen.

Nach dem Krieg war er hingehend im vaterländischen Sinne tätig, wie bei allem, so auch hier im Stillen, aber unso erfolgreicher. Blumenthal's Wissen auf dem Gebiet der Waffen und Ballistik ist ebenso anerkannt wie seine Meisterschaft als Gewehr- und Pistolenschütze. Er war immer ein Hasser der Gewalttäter und des Systems, das die Internationalen aller Herren solange auf Deutschland wiesen ließen, bis im letzten Augenblick, der Ketten die Macht erlangte, Hitler. Im Anschluß daran wurde die Organisation P in die SA eingegliedert. So wurde Karl Blumenthal SA-Mann, der er heute noch ist. Nummer rückt er mit uns, dieser 70jährige SA-Mann und Kottenführer, der es in Fähigkeit und Ausdauer körperlich noch mit den jungen SA-Kameraden aufnehmen. Dazu das fabelhafte Gedächtnis und ein fester Charakter, der auch ab und zu in seinen Veröffentlichungen durchschlägt.

Der Herr hat Blumenthal in seinem Wirken und den Erfolgen gesegnet. Der nächste, größere Glückwunsch folgt erst in 10 Jahren, beim 80. Geburtstag.

Wörzheim, 28. April. Der NSDAP „Eintracht-Frohstern“ hat in einer am Freitag abend stattgefundenen Sängerkonferenz, sondern auch als Künstler. Mit nunmehr 70 Jahren ist er auf die höchste Stufe des Könnens im Beruf gestiegen. Ueber Deutschland hinaus ist er in seinem Wirken bekannt. Seine Schwarzwaldbild-Bearbeitungen haben Ruf auch im Ausland. Mehrfach wurde er u. a. nach England berufen. In London feierte er Triumphe über Triumphe. Im Herbst 1933 war er Leiter der ersten einer, der fortschrittlich wie er war und geblieben ist trotz seiner weißen Haare, alles prüfte und das Beste behielt. Seine Photographien auf Silberplatten sind berühmt geworden. Seine Lichtbilder von vor 40 und mehr Jahren sind heute noch nicht verblasst.

Defensfeld, 27. April. Der starke Schneefall hat die Gemeindefasse die nette Summe von 400 RM gelöst. Die Gemeinde mußte nämlich etwa 20 Kilometer Straße bahnen lassen. Dazu wurden zwei Tage lang zwölf Paar Ochsen und sechs Paar Pferde beansprucht, außerdem einige Mann zum Schaufeln.

Mittelsfeld, 27. April. Hier kam ein Halb mit drei Füßen zur Welt. Es hatte nur einen Vorderfuß, der jedoch kräftiger ist als bei einem normalen Tier. Der vierte Fuß ist nur schwach entwickelt und kann zum Gehen nicht benutzt werden.

Bom D.D.A.G.

Das Arbeitsgebiet des Technischen Dienstes des Gaues 13

Der Technische Dienst arbeitet in den kommenden Wochen an folgenden Orten:

- am 27. 2. und 2. 3. für Oberamt Wörzheim und Bradenheim in Dietigheim bei Karl Reibsch, Stadtverleiher;
- am 30. 4. 3. für Oberamt Maulbronn in Mählacker in der Kraftwagenhalle des Postamts;
- am 4. und 5. Mai in Leonberg in der Garage der Stuttgarter Omnibusse, beim alten Schulhaus;
- am 6. Mai in Weilderstadt in der Garage von Fabrikant Beyerle, Bolldorfstraße, Weilderstadt;
- am 7., 8. und 9. Mai in Neuenburg in der Kraftwagenhalle;
- am 11. Mai in Calw (Untersuchungsraum wird noch bekanntgegeben);
- am 12. Mai in Nagold in der Garage des Gasthofs zur „Traube“, Altenfeld;
- am 13. Mai in Herrenberg im Hof des Gasthofs zum „Holen“;
- am 14. und 15. Mai in Wöblingen auf dem Platz vor der Turnhalle in Wöblingen.

Musik und Gesang

Das Streichorchester Calmbach hielt am Sonntag abend im Saalbau zum „Bahnhof“ ein Frühjahrs-Konzert ab. Der harte Besuch desselben bewies das große Interesse, das guter volkstümlicher Musik in Calmbach, Wildbad und Höfener Kreisen entgegengebracht wird. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, eine regelrechte haarstarke gepflanzte Kritik über das Gebotene vom Stoppel zu lassen; es soll vielmehr ein kleiner Stimmungsbericht geboten werden. Das Programm umfaßte 10 Nummern und stellte zum Teil große Anforderungen an die Solisten, so z. B. die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé. Dennoch wurde sie reich angepaßt und flott durchgeführt. Das Gleiche gilt für das Potpourri aus der „Abermann“ von R. Wagner. Dem garten Geschicht gefiel vielleicht das „Glückwünschen-Ball“ von Paul Linke oder das „Großmütterchen“ von G. Langere besser, aber die erste Leistung war die Wiedergabe der „Tramitide“ von J. Fucik und machte der Kapelle und ihrem Dirigenten Richard Fegerl alle Ehre. Ein besonderes Lob verdient der erstmals auftretende jugendliche Flötist, wenn er — ja, wenn er in Zukunft anhält und fleißig weiterstudiert und so eine weitere Klangfarbe in den Tonkörper des Orchesters bringt. Alles in allem: Von einigen Unvollkommenheiten abgesehen war das Konzert ein großer Erfolg für die wadere Spielführer. Das Publikum spendete deshalb auch reichen Beifall. Wäge dieser Beifall ein kleiner Dank sein an die Spielkameradschaft, die die nötige Portion Idealismus dazu bringt, ohne klingenden Lohn Woche für Woche zu Hause und in den Proben zu üben und die sich auch schon da und dort in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. F. H.

föhrt von Chorleiter Fritz Fieig lang der Gesangsverein „Freundschaft“ zwei Chorwerke mit Orgelbegleitung: „Trösterin Musik“ von Anton Bruckner und „Gott meine Zuversicht“ von Franz Schubert; die Wiedergabe dieser klassischen Chöre war eine ausgereichete; der Gesangsverein „Freundschaft“ verfügt nicht nur über einen glänzenden Dirigenten, sondern auch über eine sehr gute Stimmenbesetzung, sowie beste gesungene Schöpfung und Disziplin. Auch die beiden Chöre „Die Nacht“ von Gustav Schneider und „Abendglocke“ von Mathias Neumann wurden glänzend gesungen; in den Solostellen des letztgenannten Chors trat P. Schraft-Contweller mit seinem glänzenden Bass hervor. Schade, daß eine solche Stimme nicht voll ausgebildet wird! Frau Del. Fleig-Fieig, Wörzheim sang mit ihrem ansprechenden, warmen Sopran zwei Singslieder („Mutter, o sing mich zur Ruh“ und „Trösterin“), drei Lieder von Peter Cornelius („Angehens“, „Treue“ und „Trost“), ferner „Gebet“ von Ferdinand Hiller. Einen besonderen Genus bereitete der Wörzheimer Cellist Herr Adolf Kraut mit der Violine und dem Bagaglio aus der a-moll-Sonate von Franz Schubert, ferner dem bekannten Sündel'schen Largo und einer Sarabade von Joh. Ernst Walther. Herr Kraut verfügt über hervorragende Technik; die Kraft und Wärme seines Spiels machte einen nachhaltigen, starken Eindruck. Ein in Technik und Ausdruck hervorragender Künstler ist auch der Wörzheimer Organist, Herr Walter Hennig. Die U-Buge in e-dur von Vincent Lieber, die Passacaglia in d-moll von Augustin, und vor allem das gemaltige Jugendwerk Joh. Seb. Bachs, die Toccata in d-moll, wurden glänzend wiedergegeben. Trotz des guten Gesangs des Männer- und Schillerchors fiel die „Vaterländische Hymne“ von Jochum am Schluß musikalisch hart ab. Warum zum Schluß nicht Bachs gigantische Toccata? — Trotz der an Zahl fast zu reichen Darbietungen hinterließ das Konzert starken Eindruck. Solche Sänger und Künstler können sich nicht bloß in einer Dorfkirche hören lassen; und es ist ein erfreuliches Zeichen für den kulturellen Stand unserer Gegend, wenn nacheinander in Feldmanns, Contweller und demnächst in Hiersbach Kirchenkonzerte edler deutscher Musik abgehalten und die musikalischen Darbietungen zu einem großen Teil von einheimischen Kräften bekräftigt werden. S. S.

Contweller, 27. April. Am gestrigen Sonntagvormittag um 14,5 Uhr veranstaltete der Gesangsverein „Freundschaft“ unter Leitung von Chorleiter Fritz Fieig in der Kirche in Contweller eine musikalische Feierstunde. Außer dem Gesangsverein „Freundschaft“ Contweller wirkten noch mit: Selene Fleig-Fieig, Wörzheim, Sopran; Walter Hennig-Fieig, Wörzheim, Orgel; Adolf Kraut-Fieig, Wörzheim, Violoncello und ein Schülerchor von Contweller. Trotz des schönen Frühlingstages war der Besuch des Konzerts sehr gut. Auch auswärtige Gäste hatten sich zahlreich eingefunden. Unter Stab-

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Kmi für Beamte Hausmitteilung 2/36/G

Die nächste Sitzung der Gaukonferenz (Gau-Stellenleiter, Stellenleiter und Beisitzer beim Gau), findet am Dienstag, 28. April 1936, nachmittags 5 Uhr in der Jägerstraße 44 statt.

Partei-Amt mit betreuenden Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Betr. Auszahlung in Schömburg. Die Auszahlungen finden jeweils nur noch 14tägig statt. Nächste Auszahlung Montag den 11. Mai, vormittags 11-12 Uhr, im Rathaus in Schömburg.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Neuenburg. Sämtliche Betriebsräte und Parteimitglieder haben heute abend 8 Uhr zu einer kurzen, aber wichtigen Besprechung (Betr. 1. Mai) auf dem Geschäftszimmer zu erscheinen.

Der Ortsleiter, Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung für Betriebsführer. Die Rechtsberatung für Betriebsführer findet diese Woche in Neuenburg statt, Neuenburg: Donnerstag den 30. April, nachmittags 14-15 Uhr, im Hause der NSDAP, Adolf-Dittlerstraße 7.

Ortsgruppenleitung der NSDAP. Die Teilnehmer(innen) des Reichsbetriebskampfbundes 1936 haben sich heute abend, den 28. 4. 36, auf der Ortsgruppenleitung 14 Uhr zu melden.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Am alle Ortsleiter! Der Urlaubsfahrt Nr. 436! Reise mit Monte Sarmiento nach Norwegen vom 7.-15. 5. Für obige Reise sind dem Reichsamt einige Plätze zum Ausnahmepreis von RM. 46,90 zur Verfügung gestellt worden. Anmeldungen können bis spätestens 29. 4. 36, an das Reichsamt abgegeben werden. Ich bitte von dieser Sondervergünstigung besonders regen Gebrauch zu machen, da eine Seefahrt im Mai zu dem Schönsten zählt, was wir zu bieten haben und dem Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis sein wird. Reichsamt.

NJ., JV., EdN., JN.

NS Schut Neuenburg. Heute punkt 20 Uhr Auftreten am Alten Schulhaus zum Singabend. Betrifft 1. Mai. Es müssen alle da sein, auch die, die auswärts arbeiten. Der Off. 1/136.

Bünzbronn, 27. April. Am letzten Montag wollte der 26 Jahre alte Georg Lehmann elektrische Leitungen, die durch umgestürzte Tannen beschädigt waren, freimachen. Infolge eines Sturzes erlitt er schwere Verletzungen und mußte sofort in das Kreis Krankenhaus Nagold verbracht werden, wo der junge Mann alsbald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

Wie wird das Wetter?

Vom Reichswetterdienst, Aufgabebort Stuttgart

Während sich über Westeuropa und dem südlichen Atlantik ein kräftiges Hochdruckgebiet befindet, erstreckt sich durch Mitteleuropa in nordöstlicher Richtung eine flache, schwache Tiefdruckrinne. Auf ihrer Vorderseite gelangen vorübergehend ziemlich warme Luftmassen zu uns, denen jedoch zur Zeit wieder aus Nordwesten etwas kühlere folgen. Dies bedingt zeitweise starke Bewölkung, wobei es jedoch höchstens zu leichten Regenschauern kommt. Im ganzen wird der Witterungszustand vorerst keine große Veränderlichkeit zeigen.



Voranschlägliche Witterung: Bei vorübergehend wechlichen Winden zunächst meist bedeckt und höchstens leichte Regenschauer, später etwas anheiternd, im ganzen aber immer noch unbeständig. Temperaturen wenig verändert.



Schulungskurs der Fachschaft Reichspost

Neuenbürg, 26. April.
Im gutbesetzten Sälenaal fand heute der zweite weltanschauliche und fachliche Schulungskurs der Fachschaft Reichspost des Kreises Neuenbürg statt. Aus dem ganzen Kreis war das dienstfreie Personal der Reichspost hier zusammengekömmt. Der Leiter des Kurses — Kreisfachschaftsleiter Post — Postinspektor Maier-Wildbad brachte seine Freude über den starken Besuch aus und begrüßte insbesondere die beiden Redner, Gau-fachbearbeiter Post Postnat Kimmel-Stuttgart und Oberpostmeister Besser-Derrenals sowie die als Gäste erschienenen Kreisamtsleiter des NDB Bg. Schach und Kreisamts-walter der DVA Bg. Treutle.

Abdamm hielt Oberpostmeister Besser-Derrenals einen lehrreichen Vortrag über die Post-Einrichtungen der Deutschen Reichspost. Er gab einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Arten dieser Einrichtungen, aus dem ersichtlich war, daß für Fälle wirklicher Notlage immer ein Weg zur Hilfe offen ist, daß aber andererseits diese Einrichtungen auch nicht mißbraucht werden dürfen.

Als zweiter Redner sprach Postnat Kimmel in eindrucksvollen Worten über weltanschauliche Fragen. Er begann mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Zerrissenheit der

deutschen Stämme bis in die Zeit zurück, wo Arminius die Römer im Teutoburger Wald schlug, freiste die ewigen Fesseln der zahllosen Ritter und Fürsten des Mittelalters, das Kirchenregiment, die Bauernkriege und die dadurch bedingte Ohnmacht des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Er sprach dann über die Zeit Friedrichs des Großen und die französische Revolution von 1789 und kam dann auf die Vorkämpfer der deutschen Einigung, Freiherrn vom Stein, Ernst Moritz Arndt und andere zu sprechen. Aber noch 1866 kämpften Deutsche gegen Deutsche. Erst Bismarck, dem eisernen Kanzler, gelang es endlich 1871 die deutschen Stämme wenigstens zu einem Reiche zu vereinigen. Der Weltkrieg brachte dann eine Kameradschaft ohne Beispiel — die Not hatte und zusammenge-schmiebet —. Nie hat vorher ein Volk so viel geleistet wie das heutige in jenen vier Jahren. Aber die unheilige Parteienwirtschaft nach dem Kriege riß das Volk mehr denn je auseinander. Unserem Führer Adolf Hitler erst gelang es nach jahrelangem zähen Kampfe das ganze Volk zu einem Volk zusammenzuschließen und eine wahre Volksgemeinschaft herbeizuführen. Aber: In diesem Kampfe gibt es kein Ende" fuhr der Redner fort. Wir dürfen nicht aufhören, an uns selbst und unseren Volksgenossen zu arbeiten, um immer bessere Nationalsozialisten zu werden. Zum Schluß sprach der Redner dann noch über die Pflichten der Beamten im allgemeinen und

ermahnte zu äußerster Disziplin, treuer Kameradschaft, Verantwortungsgefühl. Jeder soll darnach streben, sich voll in das große Ganze einzufügen und insbesondere in Glauben und Treue zum Führer stehen.

Starker Beifall wurde beiden Rednern gezollt. Der Versammlungsleiter Postinspektor Maier dankte denselben für ihre wertvollen Ausführungen und schloß die Tagung mit einem dreifachen Siegfell und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Dort Wessel-Liedes.

Kurze Zeit blieb nur noch für das gefällige Beisammensein, ehe die Büge, Autos und Schusters Kappen die Kameraden wieder nach Hause beförderten.

Fußball

Eine notwendig gewordene Neueinteilung der Jugendabteilung des ganzen Kreises brachte für Neuenbürg den Wechsel in eine andere Abteilung, die die Bezeichnung Abteilung I Neuenbürg führt. Auch die Paarungen haben sich im ganzen Kreis geändert. Für kommenden Sonntag sind folgende Paarungen vorgesehen: Abteilung I Neuenbürg: Contoriler — Feldrennbad, Neuenbürg — Ottenhausen, Abteilung II Calmbach: Döfen — Wildbad, Spollenhaus — Calmbach. Die SR. werden durch Karte verständigt. Alle Spiele beginnen um 4 Uhr bzw. nach dem Spiel der 1. Mannschaften.

Recht ausschlage-reiche Resultate brachten die Spiele am letzten Sonntag. Unser Meister Engelsbrand frauchelte im ersten Spiel um den Aufstieg zur Bezirksklasse in Unter-reichenbach, mit 2:0 mußte er sich schlagen lassen. Feldrennbad gewann gegen Wildbad mit 5:1. Contweiler blieb in Witzweiler mit 4:5 erfolgreich, nachdem es bei der Pause noch mit 3:1 im Rückstand war. Derrenals gewann gegen Busenbach mit 2:0 und Rotenfol spielte in einem sehr zähen, langamen Treffen 2:6 gegen Reichenbach.

Gewicht und Masse. Bekanntlich hängt das Gewicht von der Dichte und Schwerkraft des Planeten ab. Da kann man fragen, was würde eigentlich der Mensch wiegen, wenn er plötzlich von unserer Erde auf einen anderen der um die Sonne kreisenden Planeten versetzt würde? Die Astronomen wissen auch darüber Auskunft zu geben. Im Brüsseler Albertinum befindet sich eine Tafel, auf der man eine interessante Zusammenstellung solcher Gewichtskunterschiede findet. Und aus der man sieht, daß das kosmische Gewicht erheblich von unseren Gewichten abweicht. Ein Mann zum Beispiel, der auf der Erde 110 Pfund wiegt, würde auf dem Merkur nur 58 Pfund wiegen, auf dem Mars sogar nur 62 Pfund. Reist er nach der Venus, so würde sein Gewicht hier 134 Pfund betragen, auf dem Saturn 150 Pfund und auf dem Jupiter 254 Pfund!

Wildbad, den 27. April 1936.

Todes-Anzeige.

Heute nacht ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gustav Riexinger, Buchbindermeister

im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Willi Riexinger.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. April, nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Neuenbürg, den 28. April 1936.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Christine Haist
geb. Faas

wurde gestern abend im Alter von 72 1/2 Jahren von ihrem langen Leiden erlöst und ist sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Rommel und Frau, geb. Haist
Eugen Heinz und Frau, geb. Haist
Karl Haist und Frau
mit Enkelkindern.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Stadtpflege Neuenbürg.

Brennholz = Verkauf.

Am nächsten Donnerstag den 30. April 1936, nachm. 4 Uhr, werden im Rathaus öffentlich verkauft:

Aus Abt. 2 fühl. unt. Buchberg:
66 Raummeter buchene Scheiter und Prügel,
11 Raummeter lannene Prügel,
8 Lose Schlagraum.

Von Abt. 2 mittlere Happey:
8 Lose Schlagraum.

Stadtpfleger E. H. G.

Sonnenreis zum 1. Mai
wird am 30. April 1936, mittags 1 Uhr, im Wühlhof abgehen.

Gräfenhausen, den 27. April 1936.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser herzensguter Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Erwin Beckert
Oberkellner in Köln

Sonntag abend 7 Uhr nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 33 1/2 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefer Leid:

Die Gattin: **Johanna Beckert**, geb. Glauner, mit **Familie Eugen Glauner**, Waldhütter.

Beerdigung: Donnerstag den 30. April, nachmittags 1/3 Uhr, in Gräfenhausen.

Stoffe
für
Wolle und Seide

6 Fenster zeigen Ihnen:
Stets neue Farben —
modische Gewebe —
stets große Auswahl —
niedere Preise —

Seiden-Müller
Industriehaus PFORZHEIM — Leopoldsplatz

Neuenbürg, den 27. April 1936.

Danksagung.

Unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Gauß
geb. Andras

durfte während ihrer langen Leidenszeit von allen Seiten viel Liebe und Anteilnahme und bei ihrem Heimgang viel treues Gedenken erfahren, wofür von Herzen danken die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Gauß-Girrbach.

Die neuen Tapeten für Ihre Wohnung kaufen Sie billigst vom

Tapeten-Schweizer,
Pforzheim, Zerrenerstraße 2. neben Hfa.

Calmbach.
Suche zum baldigen Eintritt ein tüchtiges

Mädchen
nicht unter 19 Jahren.
Verstmeister Schaumacher.

Wer auf Anzeigen verzichtet
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs

Neuenbürg.

Der Grasertrag
von ca. 88 Ar Wiese bei der Gesellschaftsbrücke ist für 1 Jahr zu verpachten.
Näheres: Untere Reute 111.

Prospekte
Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Vorsicht April-Wetter!



Man schützt sich gegen seine Tüden am besten mit einem feschen, praktischen Regenmantel von uns, meine Damen! Überzeugen Sie sich bitte selbst, wie gut, wie zweckmässig und preiswert sie sind:

Gabardinmäntel
Freilag und Sloop'orm
24.75 29.— 36.— 45.—

Seidenmäntel
kariert und einfarbig
26.— 29.— 36.— 45.—

Gummimäntel
Salin, Linnen, Lederol
9.50 11.50 16.75 19.—

Regen-Mäntel und Capes für Kinder
alle Größen, reiche Auswahl

E. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße
Besichtigen Sie meine Spezialfenster in Allwetter-Mänteln

Pforzheim

Birkenfeld, den 27. April 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Johanna Ochner
von allen Seiten in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Vermiete auf 1. Juni geräumige

2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. Rudolf Müller.

Sportschuhe u. Stiefel
in schwarz und braun.

Schuhhaus R. Schünthaler,
Neuenbürg, jetzt bei d. Apotheke.

Birkenfeld.
Suche 16-25 J.

Uderland
zu pachten. Angebote an die Agentur dieser Zeitung.

Gehlinge
aller Sorten, Samen sowie Pen-see in schönen Farben u. Balkonpflanzen empfohlen

Gärtnerei Schmann,
Wildbad, Tel. 305

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Wenn das nur gut geht!

Warum so lebensgefährlich arbeiten wenn es nie einen neuen KREFT-DAUERBRAND-HERD angestrichen geht? Frühmorgens nur ein Handgriff und der Dauerbrandherd ist hochverker. Fert mit dem veralteten Kohlenherd Einon

Kreft
Daumbrand
HERD ins Haus
Unverbrüchliche Verführung bei

Eisen-Haag
Fachgeschäft für Herde und Öfen
Neuenbürg.



Schwäbische Chronik

Am Montag waren es 60 Jahre, daß Oberseeläcker Kahlinger beim Göttemarkt Wasser-
assingen eingetretet ist. Seit 1901 ist Kahlinger
im Göttemarkt Friedrichtal bei Freudenstadt
idlig. Was diesem Kahlig haben ihm der Führer
und Reichstanzler und der württ. Ministerpräsi-
dent Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben
übersandt.

In Schwäb. Gmünd erfolgte am Sonntag-
nachmittag auf der Straßenkreuzung Lindenbach-
Goethestraße ein Zusammenstoß zwischen einem
Personenlastwagen aus Wollmünzungen und einem
Kroßtrab aus Hertighofen, Gemeinde Spaltbach.
Durch das starke Bremsen überstülpte sich der Per-
sonenlastwagen. Der Personenlastwagen war
mit vier Personen besetzt, von denen zwei erheb-
lich verletzt wurden. Der Motorradfahrer trug
nur unbedeutende Verletzungen davon.

Im Hofe der Lallstrasse in Ludwigsburg
wurde der zweijährige Günter Fehle von einem
Wagen erlcht und schwer verletzt. Man brachte
das Kind, das einen schweren Oberschenkelbruch,
eine Gehirnerschütterung und vermutlich auch in-
nere Verletzungen erlitten hatte, ins Kreiskran-
kenhaus, wo es einige Stunden später gestorben
ist.

Der verheiratete Schlosser Eugen Roger von
Geislingen ließ in Geislingen auf ein von
Wolheim kommendes Personauto. Er erlitt
eine Gehirnerschütterung und einen komplizierten
Halswirbelschaden und wurde ins Krankenhaus
eingeliefert, wo ihm der verletzte Fuß amputiert
werden mußte.

Stuttgart, 27. April. (Tagung der
Württ. Schlosser-Obermeister.) Der Bezirk
Württemberg im Reichsverband
des deutschen Schlosserhandwerks veranstal-
tete im großen Stadtpark eine Ober-
meistertagung, die aus allen Teilen des Lan-
des außerordentlich gut besucht war. Be-
zirksamtsmeister Gauller konnte in
seiner Begrüßungsansprache besonders auch
den Reichsammtsmeister Francoisi willkom-
men heißen. Oberregierungsrat Dr. Borst
von der Ministerialabteilung für die Fach-
schulen sprach über das Thema „Meister-
schulen für das Handwerk“. Die Berufs-
schule erlachte 80 Prozent des gesamten wer-
ktätigen Volkes. Weitere Ansprachen hielten
der stv. Vorstand der Handwerkskammer
Stuttgart, Ratsherr Gollmann, Gewerbe-
schuldirektor Kind und Reichsammtsmeister
Francoisi.

Geislingen a. St., 27. April. (60 Sil-
bermünzen in einer alten
Schauer.) Im nahen Waldhauhen
wurden beim Abbruch der alten Schauer des
Bauern Gg. Vösch in der Mauer verwahrt
in einem vermoderten Dreifachschloß, 80
schöne große Silbermünzen, fast aus-
schließlich französischer Ursprungs, gefunden.

Ulm, 27. April. (Brand im Riedhof.)
Im Stadt. Ried-Gutshof brach am Son-
ntagabend plötzlich im Stallgebäude Feuer
aus. Troy Einlaß der Feuerwehr
brannte der Dachstuhl des Vieh-
stalles vollständig ab. Es gelang, das
Vieh zu retten. Bei den Löscharbeiten erlitt
ein Helfer eine Rauchergiftung, so
daß er in Behandlung genommen werden
mußte. Die Ursache ist noch nicht ge-
klärt.

Heilbronn, 27. April. Auf der Straße
Frein-Jäckel ist am Sonntag ein
Motorradfahrer und eine Radfah-
rerin sehr schwer verunglückt. Die
Radfahrerin ging zu Fuß neben einer an-
deren Radfahrerin her, wobei sie von einem
mit ziemlicher Geschwindigkeit überholenden
Motorradfahrer angefahren und so schwer
verletzt wurde, daß ihre Ueberführung ins
Krankenhaus Heilbronn erforderlich war.
Der Motorradfahrer stürzte und erlitt einen
sehr schweren Schädelbruch, der zum sofor-
tigen Tode führte.

Bauer und Arbeiter in einem Glied

Aufruf von Landesbauernführer Arnold
zum 1. Mai

Landesbauernführer Arnold erlcht an
das schwäbische Landvolk folgenden Auf-
ruf zum 1. Mai:

Am 1. Mai wird wiederum das Mil-
lionenherd der schaffenden Deutschen zum ge-
waltigen Appell der Arbeit aufmarschieren.
Nach dem überwältigenden Vertrauens-
bekenntnis des 29. März wird das Volk re-
neut den Beweis für die Einigkeit und Ge-
schlossenheit der Nation unter der Führung
Adolf Hitlers ablegen. Während früher Mil-
lionen Menschen der Segen der Arbeit ver-
sagt war, erhält im Dritten Reich das Herz
der Arbeitenden von Tag zu Tag neue Ver-
sicherung. Die Arbeit wurde wieder als
ehrende und damit als staatsbildende Macht,
als Ideal der wirklich geeinten Nation, in
ihre Rechte eingesetzt und das vollbrachte die
Revolution des Nationalsozialismus, das
war die Tat des Führers. Die deutsche
Schicksalswende hat auch das Landvolk, das
erst am Rande des Abgrundes stand, in sei-
nem Bestand gesichert.

Nach der Festigung des landwirtschaft-
lichen Besitzes und der gerechten Entlohnung
für seine schwere Arbeit fährt heute das
Landvolk die Erzeugungsleistung durch, die
dem deutschen Volk seine Nahrungsfreiheit

Stützen soll. Jedem Stand, man kann wohl
sagen, jedem einzelnen Volksgenossen, ist ein
Teil am Neubaue des Reiches zugewiesen.

Am 1. Mai wollen wir aber dem Führer
erneut geloben: Mit ganzem Herzen weiter
mit an der Festigung und Vollenbung des
Dritten Reiches, des Deutschlands Adolf
Hitlers, zu arbeiten. Der Bauer hat den
tieferen Sinn der Arbeit erlcht und der
deutsche Bauernfleiß hat das seine zum Ge-
lingen des Werkes beigetragen, weil für ihn
Arbeit immer Kampf bedeutete und der
Kampf mit den Schicksalsgewalten hat ihn
noch nie gebeugt. Bauer und Arbeiter haben
einander gefunden. Die schwierige Bauern-
last und die schwierige Arbeiterlast strek-
ten sich einander entgegen und schlossen sich
zu einem Bund, den nichts erschüttern kann.
Der alte Kampfruf „Arbeit und Brot“ hat
eine tiefe und neue Sinnbedeutung erhalten.
Bauer und Arbeiter marschieren im gleichen
Glieder. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß
das schwäbische Landvolk dies am „National-
feiertag des deutschen Volkes“ durch seine
geschlossene Beteiligung an den
Feiern erneut beweist.“

Vorrats- und Versorgungslage befriedigend

Nach den Ermittlungen des Reichsnähr-
standes über die Entwicklung der Vorräte
von Getreide und Kartoffeln hat sich eine im
ganzem befriedigende Vorrats-
und Versorgungslage ergeben. Ob-
wohl in diesem Jahre insbesondere Roggen
Kärter für die Verfertigung mit herab-
gezogen wurde, war doch ein Bestand von
annähernd 2,5 Millionen Tonnen Roggen
Ende März d. J. gegenüber 2,9 Millionen
Tonnen am gleichen Zeitpunkt des Vor-
jahres vorhanden. Damit ist der Bedarf für
den restlichen Teil des Wirtschaftsjahres ge-
sichert und es kann auch in normalem Um-
fang die Verfertigung weiter fortgeführt
werden. Beim Weizen ergab sich ein noch ver-
fügbarer Vorrat von etwa 2 Millionen Ton-
nen, der völlig ausreicht, um den Bedarf
sicherzustellen und normale Vorräte in das
neue Wirtschaftsjahr hinüberzunehmen. Die
Kartoffelbestände stellten sich bei dieser jün-
gen Erntelassung auf rund 12,1 Millionen Ton-
nen und waren damit (hauptsächlich wegen
der gleichfalls erfolgten Kärteren heran-
ziehung zu Fütterungszwecken) um an-
nähernd 2,7 Millionen Tonnen kleiner als im
Vorjahr, das allerdings auch eine wesentlich
größere Ernte gebracht hatte. Auch hier ist
die Versorgung gesichert.

Alfred Rosenberg zeichnet für das „Dankeopfer der Nation“

Stuttgart, 27. April. Reichsleiter Alfred
Rosenberg hat bei seinem Stuttgarter
Besuch beim SA-Sturm 4/119 „Eraft Weis-
stein“ in der Paulinenstraße für das Dank-
opfer der Nation gezeichnet.

Gauleiter Murr an Rudolf Geh

Stuttgart, 27. April.

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr
hat an Reichsminister Rudolf Geh, dem
Stellvertreter des Führers, zu seinem gestri-
gen 42. Geburtstag in seinem eigenen Na-
men und im Namen der Württemberger
Nationalsozialisten telegraphisch die Glück-
wünsche ausgesprochen.

Der Tod auf der Landstraße

Radensburg, 27. April. Ein schweres Un-
glück ereignete sich in der Nacht zum Son-
ntag auf der neubauten Straße zwischen
Torkenweiler und Gschach. Der Zimmermann
Johannes Singer aus Groß-Göslin-
gen wurde von hinten durch einen aus
Lettland kommenden Motorradfah-
rer so scharf angefahren, daß er
niederstürzte und auf der Stelle tot
war. In Zusammenhang mit diesem tra-
gischen Unfall ereignete sich ein weiteres Un-
glück. Ein aus Radensburg stammender
Radfahrer wollte Hülse aus Weihenau her-
beiholen und fuhr in voller Fahrt in eine
Gruppe Spaziergänger hinein. Der Ober-
pfleger Ziegler von der Heilanstalt
Weihenau wurde dabei so heftig zu
Boden geworfen, daß er eine Gehirn-
erschütterung erlitt.

Großfeuer im Schwarzwald

80 Personen obdachlos

Eigenbericht der NS-Presse

Schönau (Schwarzwald), 26. April. In
der etwa eine halbe Stunde von Schönau
entfernt gelegenen Ortschaft Lunau brach
am Sonntagmittag um 1 Uhr aus noch
nicht gelöster Ursache Feuer aus, dem
innerhalb kurzer Zeit trotz angestrengter
Bemühungen der Feuerwehre vier Doppel-
und vier Einzelhäuser zum Opfer fielen,
darunter das Wirtshaus zur „Tanne“, so-
wie das Schulhaus.

Bei den in Schutt und Asche gelegten
Bauernhöfen handelt es sich durchweg um
alte, schöne Bauernwohnhäuser. Nicht so-
mitten und der Lehrer der Gemeinde — über
80 Personen — wurden obdachlos. Den den
Hausrichtungen konnte so gut
wie nichts gerettet werden; dagegen gelang
es, sämtliches Großvieh in Sicherheit zu
bringen.



Salem No. 6
schmeckt immer gut!

Darauf kann man
sich verlassen!



Weg damit!

Die „hochherrschastlichen Verbotschilde“ müssen endgültig verschwinden!

113. Es gibt Dinge im Leben, die sind manchen Menschen um alles in der Welt nicht auszuweichen. Oft sind es Kleinigkeiten, die den ganzen Eindruck verderben, Dinge, die mit etwas gutem Willen vermieden werden könnten. Nun gibt es zwei Arten, mit denen beispielsweise ein Vater seinem Filius derartige Anstände abgewöhnen kann. Zum ersten ist dies ein gutgemeinteter, liebevoller Hinweis, die Sache in Zukunft zu unterlassen. Geht das nicht, so wird meistens das Sprichwort wahr: Wer nicht hören will, muß fühlen! Ziehen wir dazu eine Parallele. Vater Staat macht nunmehr zum soundsovielten Male darauf aufmerksam, daß es dem Sinn der Volksgemeinschaft ins Gesicht schlägt, wenn an den Eingängen vieler Geschäfts- und Privathäuser Schilde angebracht sind: „Ausgang nur für Herrschaften“ oder „Betteln und Hausieren verboten“. Viele Hausbesitzer sind der Aufforderung, diese Schilde zu entfernen, nachgekommen, aber...

Nun appellieren wir heute nochmals an alle diejenigen, die glauben, immer noch diese dreimal verdammten Schilde an Häusern belassen zu müssen. Schraubt diese Fleckdeckel endlich weg! Es gibt keine Ausgänge für Herrschaften mehr, denn ein Herr ist in Deutschland nur der, der arbeitet und arbeiten tut der Gärtnerlehrling, der das Gemüse bringt, und der Schreiner, der den Schrank ausbessert, zumindest gerade so, wie diejenigen, die diesen Ausgang benützen dürfen. Wir verstehen sehr wohl, daß man mit dem Vorstoß nicht durch die Hotelhalle kann, aber das läßt sich auf andere Weise regeln, als daß man das Volk ganz einfach in Herrschaften und Proleten einteilt.

Und dann die Bettel- und Hausierverbote! Sie sind genau so überflüssig. Bettel gibt es heute in Deutschland nicht mehr! Wo ein Bettler auftaucht, greift die Polizei ein, denn es braucht im nationalsozialistischen Reich keine mehr zu hungern und zu frieren und deshalb ist der Bettel verboten. Hausierer aber sind Volksgenossen, denen das Schicksal diesen schweren Versuch gegeben hat. Der Hausierer vergangener Tage, der gegen die Hausfrau unverschämte wurde und den Fuß nicht mehr aus dem Türspalt zurückzog, ist verschwunden. Der Hausierhandel ist heute in der Deutschen Arbeitsfront organisiert und von allen unfauberen Elementen gereinigt. Dahin sind unter den Hausierern oftmals fürperlich Behinderter, die mühsam ihr täglich Brot verdienen. Glaubst du, Volksgenosse, es tut gut, mit Bettlern auf die gleiche Stufe gestellt zu werden, glaubst du, es sei gerecht, wie ein Hund von der Schwelle verbannt zu sein?

Deshalb heute unser Appell: Weg mit den hochherrschastlichen Verbotschilddern! Weg mit diesem Fleckdam einer vergangenen Epoche! Wir sind ein geeintes Volk, Arbeiter und Bauern, Anternehmer, Angestellte und auch Hausierer sind Volksgenossen. In wenigen Tagen feiern wir den 1. Mai, den Festtag aller schaffenden Deutschen. Sollen da diese Schandplakate noch irgendwo hängen, sollen

sich da Volksgenossen „aufgeschlossen“ fühlen? Nein! Deshalb fort mit diesem Restgut des Eberalismus, weg mit diesen gemeinschafts- lösenden Tafeln!

Reisen im Olympiajahr

In den kommenden Wochen und Monaten wird Deutschland einen Reiseverkehr aufzuweisen haben, der unsere Verkehrseinrichtungen und alle damit zusammenhängenden Wirtschaftszweige auf eine hohe Belastungsprobe stellen wird. Die bereits vorliegenden Anmeldungen zeigen, daß die Mehrzahl unserer ausländischen Olympiagäste nicht nur nach Berlin kommen, sondern vor oder nach der Olympiade andere Gegenden Deutschlands bereisen oder Kuraufenthalte nehmen werden. So wird sich also der Gästestrom über das ganze Reich verteilen, und allerorts werden bereits Vorbereitungen hierfür getroffen.

Eine weitere Steigerung wird der innerdeutsche Reiseverkehr durch die Fahrten unserer deutschen Volksgenossen von und nach Berlin als Olympiabesucher erfahren. Neben den vielen Gesellschafts- und Gruppenreisen mit Bahn, Autobus und Flugzeug werden auch viele Motorradfahrer, Radfahrer und selbst Fußwandler in der Reichshauptstadt erwartet. Eine Reihe meist behördlicher Einrichtungen wird in Berlin die Unterkunft, Verpflegung, gesellschaftlichen Veranstaltungen und anderes mehr organisieren, so daß jeder Olympiabesucher alles auf beste vorbereitet finden wird.

Nur für eins muß jeder Besucher selber sorgen: für Beschaffung, Mitnahme und zweckmäßige Verwendung seines Reisegepäckes. Die Beschaffung der benötigten Summe wird bis dahin — wohl meist mit Hilfe des Sparaschneiders — erfolgt sein, die „zweckmäßige“ Verwendung hängt von dem Geschmack jedes einzelnen ab, und über eine zweckmäßige Art der Mitnahme bestehen auch keine Zweifel, wenn man sich z. B. eines R. v. B. des Reisegepäckes der deutschen öffentlichen Spar- und Girokassen bedient. Dieser R. v. B. wird neuerdings auch für zwei zusammenreisende Personen ausgegeben. Solch ein Reisegepäck macht die Mitnahme von barem Geld überflüssig; die Reisefolge kann also weder gestohlen werden, noch verlorengehen, und für zahlreiche Einheiten des Reisegepäckes — in Berlin z. B. in allen Stadtgebieten — ist gesorgt. Also auch auf diesem Gebiet ist im Olympiajahr für Sicherheit und Bequemlichkeit unserer Gäste alles geschehen.

100 Kilometer Straßensfläche als Sammelstätte

Der Aufmarsch am 1. Mai in Berlin

Berlin, 27. April.

Die Zahl der Berliner, die zur Feier des 1. Mai an den gewaltigen Aufmärschen teilnehmen werden, dürfte die Million nicht unerheblich übersteigen. Der größte Teil hiervon wird den Aufmarsch in geschlossenen Kolonnen mitmachen. Insgesamt wurden in diesem Jahr rund 100 Kilometer Straßensfläche als Antrittsstätte für die aufmarschierenden Kolonnen benützt, die sich in 27 Marschkolonnen zur Spalierstraße, die vom Lustgarten bis zum Charlottenburger Opernhaus reicht, bewegen werden. Die Marschkolonnen treten in Reihen zu 12 an.

Buntes aus aller Welt

Gespräche über die Deutschen

akt. Ein „deutscher“ Emigrant ist in der Sowjetunion gewesen.

Als Intourist — in Moskau und, wie er sich rühmt, „Duzende von Kilometern“ hinter Moskau.

Zurückgekehrt, konstruiert er folgende „Gespräche mit vielen Arbeitern, Angestellten und Bauern“:

„Wie denkt ihr über die Deutschen?“

„Die Deutschen sind ein wunderbares Volk. Es hat uns (1) Marx, Engels, Liebknecht, Goethe, Beethoven, Mozart, Beine, gegeben. Die Deutschen? Wir lieben und schätzen sie! Wir haben so viel von ihnen gelernt! ...“

„Welche ausländischen Autoren werden am meisten gelesen?“

„Natürlich die Deutschen. Eine Ausnahme bildet nur die schöne Literatur, in der Romain Rolland (1), Barbuse (1), Molire, Jola und Victor Hugo erfolgreich mit Heine, Goethe und dem „Don Carlos“ Schillers konkurrieren. Das meiste wird noch in russischer Uebersetzung, aber immer öfter auch schon im Original gelesen.“

„Die Deutschen?“ fragt mich ein Kollektivbauer — und führt mich in die Beschlüsse. Es sitzen dort ein Duzend — meist jüngere Bauern und Bäuerinnen, schreiben mit der Hand schrift nacheinander unter der Aufsicht einer älteren Frau deutsche Sätze an die Tafel: „Heute ist der 18. März, der Tag der Pariser Kommune.“

Und so fort.

Und dann geht es los: aber die Faschisten — aber die Kriegstreiber! — aber die Nazis! — Haß — Erbitterung — Feindschaft ...

Der rührende Bericht des Herrn Emigranten bedarf keines großen Kommentars. Wer Gelegenheit gehabt hat, die breiten Massen des russischen Volkes kennen zu lernen, weiß, daß die Hochschätzung für die Deutschen Tatsache ist. Der russische Bauer und Arbeiter kennt die Deutschen aus dem Weltkriege, häufig aus der deutschen Gefangenschaft. Er schätzt ihr Wissen, ihre Kultur, ihre Zuverlässigkeit. Aber es ist läge, Herr Emigrant, wenn Sie uns weismachen wollen, daß man außerhalb der jüdischen Parteiliste Juden und Judengenossen, wie Marx, Engels, Liebknecht, Heine mit deutschen Dichtern und Komponisten auf eine Stufe stellt. Das russische Volk hat in 18jähriger Knechtschaft gelernt, die Juden herauszufinden. Das merkt man allerdings nicht in den Intourist-Präsentier-Kolonnen in Moskau und Duzende von Kilometern hinter Moskau, aber wenn Sie sich noch einige hundert Werk weiter bemüht hätten, wäre es vielleicht auch Ihrem Scharfsinn nicht entgangen.

Die Deutschen, das „wunderbare Volk“ — und die Nazis, die „Barbaren und Kriegstreiber“ — „zwei durch eine unüberbrückbare Kluft getrennte Welten“, das ist der „Wunschtraum aller Emigranten und Bolschewiken“. Wir wissen, daß das russische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht so denkt; wir wissen es, obwohl nicht damit zu rechnen ist, daß ein nennenswerter Teil der Bevölkerung der Sowjetunion von dem überwältigenden Ergebnis der Volksabstimmung am 29. März genauere Kenntnis erhalten hat. Aber ewig wird sich die Wahrheit nicht verheimslichen lassen.

lassen. Einmal wird auch die unverschämte und nachgerade lächerliche Spekulation notorischer Lügner auf das angebliche Doppelseitigkeit eines Volkes, das sich mit einer in der Geschichte noch nie dagewesenen Einmütigkeit zu einem Führer, einem Willen, einer Idee, bekannt hat, entlarvt werden.

Frische Gemüse fördern den Haartwuchs. Die Frühlingskur (Obst, Kräuter- und Gemüsesalate) hat infolge ihrer günstigen Wirkungen in den letzten Jahren eine gewaltige Anhängerschaft gewonnen. Den Wenigsten aber wird bekannt sein, daß diese Kur einen ganz besonderen Einfluss auf die Entwicklung des Haartwuchses haben. Radische, Zwiebeln, Schnittlauch, Kohlrabi, Rosenkohl, Mohrrüben etc. enthalten dieselben Stoffe, die den mineralischen Bestandteil des Haars bilden, nämlich in erster Linie Schwefel, sowie eine Reihe von Salzen: Eisen, Mangan, Phosphor, Kiesel- und Kalisalz. Im allgemeinen werden diese Stoffe dem Haar äußerlich zugeführt. Neuerdings aber hat man festgestellt, daß eine diätetische Kur, besonders wenn sie im Frühjahr gebraucht wird, gute Erfolge in der Bekämpfung des schlechten Wachstums und des frühzeitigen Ergreifens hat. Küper Gemüse und Obst wird noch eine leimhaltige Nahrung (Gelatine, Gallertsuppen, Gelee) und der Gehalt von frischen Eiern, die ebenfalls Schwefel enthalten, empfohlen.

Der Hamburger Siegestaler. Der alte Hamburger Siegestaler verbannt seine Entlohnung der Belagerung Hamburgs durch die Dänen im Jahre 1679. Doch die Hamburger verteidigten sich tapfer und die Dänen mußten schließlich unberückter Dinge wieder abziehen. Zum Andenken an diese Belagerung ließ der Rat der Stadt eine Münze prägen, die auf der einen Seite die Inschrift trug: „Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewesen. Was er allhier ausgerichtet, ist auf der anderen Seite zu lesen.“ Auf der Rückseite der Münze aber stand — nichts.

Ein elektrischer Luftverbesserer. In großen Räumen, wie Vortragssälen, Kinos, Restaurants usw. bewirkt man bisher, um die alte, verbrauchte Luft durch frische zu ersetzen, entweder einen Ventilator oder einen Frischlüfter, mit dem eine ozonhaltige Flüssigkeit in ganz fein verteiltem Zustande in den Raum gesprüht wurde. Jetzt ist man auf den Gedanken gekommen, beide Geräte zu vereinen. Dabei ist der Frischlüfter nicht mehr als Sprühscheibe, sondern als Sprühscheibe ausgebildet und vor dem Ventilator angebracht. Jedes Gerät wird von einem besonderen Motor angetrieben. Durch ein kleines Röhren wird der Sprühscheibe die Flüssigkeit zugeführt und danach vollständig zerstäubt. Der Luftzug geht von dem Ventilator aus an der Sprühscheibe vorbei und nimmt die zerstäubte Flüssigkeit mit in den Raum, so daß nun zur gleichen Zeit und auf dem halben Wege Frischluft zugeführt und die vorhandene Luft verbessert wird.

Groß und verantwortungsvoll ist das Aufgabengebiet der Landfrau bei der Erzeugung der Nahrungsmittel. Die Reichsnährstandschau zeigt ihr eine Fülle von Anregungen zur Erzeugungsgleichheit. Landfrauen, meldet euch daher sofort für die Sonderzüge an!

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTFRID v. HANSTEIN

Heraberrichtet durch Verlagshaus Manz, München.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die dicke Criolla brachte, allerdings ohne sich von der geliebten Pfeife zu trennen, die in ihrem Mundwinkel klebte, das Essen herein.

Während die etwas verwöhnte Eva Maria misstrauische Blicke in den großen Topf warf, langte ihr Bruder freudig zu.

„Was gibt es denn?“ fragte die Mutter. „Mais mit Charqui, Kürbiskerne, Kohlblätter und süße Kartoffeln, alles zusammen gelocht.“

„Das schmeckt ja gut“, stellte Eva Maria anerkennend fest.

„Besonders die Brühe ist großartig“, warf Hans Caspar schmeichelnd dazwischen.

Allerdings war Charqui das gleiche Fleisch, wie es damals in Corrientes der brave Patenashiffer an der Dörreleine aufgehängt hatte. Was tat das? Fliegenmaden und Vogelschmutz waren längst von der Sonne gedbrt und verschwunden und — ja, im Urwald oder Gran Chaco darf man nicht wählerisch sein.

„Da kommt ja auch noch ein Nachtisch.“

Eva Maria sah freudig auf das Weib mit der Pfeife, die grinsend die Schüssel auf den Tisch stellte.

„Um, weiße und rote Maiskörner, im heißen Fett gebaden; nicht übel, Mutter. Wie niedliche Blütenknospen und mit Zucker überstreute, buntgefärbte Kirschkörner sehen sie aus.“

„Das ist doch etwas für dein Vedermäulchen, Eva.“ Es war entsetzlich heiß und nach dem Essen suchten Mutter und Tochter ihre Catras auf, während Hans Caspar auf der Veranda stand.

Ein etwas abschüssiger Platz zog sich gegen einen kleinen Wald hinab. Vor diesem war ein Teich und aus ihm kam ein ganzes Willkommkonzert, das die Fische veranstalteten.

Neben dem Teich war eine Gruppe Peonenhäuser. Dort also wohnten Indianer.

Nächtige Indianer! Vor den Ranchos loderten kleine Feuer. Deutlich konnte Hans Caspar sehen, was sie machten. Er sah, wie die Indianer aus Kürbiskernen mit der Bombilla, dem silbernen Röhrgelb, ihren Matsch sangten.

Aus dem Walde weit hinten leuchtete es auf. Große Glühwürmchen blühten auf und erloschen wieder. Hans Caspars Augen schweiften weiter.

Gar nicht weit vom Hause war ein alter, toter Quebracho, an dessen Stamm ein fählicher, fadenförmiger Kaktus emporgetrohen war. Aber jetzt schien ein großer, wundervoller Schmetterling über dem Kaktus zu schweben.

Die Königin der Nacht hatte für Stunden ihre herrliche Blüte erschlossen.

Stimmen ertönten überall.

Laut zierten, fast wie kleine Signalpfeifen, die Geissen, bläueln schaute irgendein unsichtbares Tier, vielleicht eine Wildkatze, einen Papagelenschwarm auf, der laut kreischend emporstob.

Heßer Mond lag über dem Platz.

Witten auf dem Boden sah eine mächtige Eidechse, sah fast wie ein sitzender Hund aus und blidte unbeweglich, wie aus Stein gemeißelt, in die Luft.

Der junge Mann konnte sich nicht losreißen von der Seltsamkeit dieser ersten Nacht in den Tropen.

„Komm schlafen, Junge!“

Der Vater stand neben ihm.

„Herrlich ist es, aber alle Nasen schön!“

„Und trotzdem leg dich hin, ich tue es auch. Morgen beginnt ein neuer Tag, ein Tag voller Arbeit.“

„Ich freue mich darauf, Vater.“

„Und ich erst, Hans Caspar.“

Beide Männer drückten sich die Hände, der jüngere begab sich in seine Kammer neben der Küche.

„Hans Caspar!“

Und noch einmal:

„Hans Caspar! Wach auf! Du ver schläfst den ganzen Morgen!“

Schnell war der junge Mann aufgesprungen und bald stand er angezogen vor seinem Vater, der in seinem Jagdanzug auf ihn wartete.

„Bist du mit mir in die Farm reiten?“

„Ob ich will!“

„Kannst du dir Zeit nehmen, etwas zu frühstücken. Von zwei Pferden wurden sie erwartet.“

Zwei Pferde! Vater Holdermann ließ es sich nicht merken, daß er mit ziemlich fragwürdigen Gefühlen auf den Gaul kletterte.

Das Pferd trug keinen deutschen Sattel, nur ein paar Federn waren darübergeschwollen, zwei andere zu Wästen gedreht, hinten und vorn angebracht, damit der Reiter dazwischenlag, nochmal eine Decke darüber und die Steigbügel so klein, daß man nur die Fesseln hineinzwingen konnte, ganz vorn.

Es war ein merkwaardiges Reitzeug, das keinen Schenkelgriechen gestattete, sondern den Reiter zwang, sich mit den Anleihen an das Tier zu pressen. Diesmal fand sich der sehr gewandte Hans Caspar leichter zurecht als sein Vater. Die Farm war in der Tat prächtig in Ordnung.

Ueberall fleißige Peone mit ihren Aufschnern, die allerdings, so schien es Hans Caspar, verstoßen lachten, wenn der Vater mit ihnen sprach.

Sehr befriedigt kamen beide wieder zurück und wußten der Mutter Helena nicht genug zu erzählen von der schönen Farm.

In den folgenden Tagen war der junge Mann sich vollkommen selbst überlassen.

(Fortsetzung folgt.)